

tigung der Waldbauern, der ungelernten, hörigen, meist polnischen Arbeiter wird als geschickte Form, Menschenkapital gewinnbringend einzusetzen, gewertet. Die Industrialisierungspolitik Friedrichs habe zunächst im Interesse rein militärischer Bedürfnisse gestanden und sei dann merkantilistisch auf die Gewinnung eines Rohstoffes für Militär- und Zivilgebrauch, um von den teuren Importkosten herunterzukommen, gerichtet gewesen. „Der imponierende Komplex der Friedrichsgrube und der Friedrichshütte“ als den einzigen Großobjekten des schlesischen Bergbaus unter von Heinitz und von Reden bilde „den krönenden Abschluß barocker, absolutistischer und agrarwirtschaftlicher Entwicklungsbemühungen“ (S. 83). Wolffsohn zeigt verschiedentlich, welche große Bedeutung die „Holzkohlenindustrie“ (die Belieferung der Hütten mit Holzkohle) für die Entwicklung der oberschlesischen Eisenindustrie bis etwa 1850 hatte (vgl. S. 159), während der Steinkohlenbergbau sich erst ab 1837 bedeutsam entwickelte.

Leider ist das Buch stilistisch mühsam zu lesen und die Zeichensetzung oft verwirrend. Man wird dies dem Verfasser zugute halten, der, 1916 in Deutschland geboren, im Kriege nach Israel ausgewanderte, wo er 1970-1973 in Haifa Soziologie und Geschichte studierte. Die Arbeit bekundet eindrucksvoll die Beschäftigung mit schlesischer Geschichte in Israel.

Dietrich Meyer

*Heinrich Bartsch: Geschichte Schlesiens. Land unter schwarzem Adler mit dem Silbermond. Seine Geschichte, sein Werden, Erblühen und Vergehen. Würzburg 1985, 368 S., 25 Abb. 58,- DM*

Es ist sehr verdienstvoll, daß der Verfasser die Geschichte Schlesiens in einem Band zusammenfaßt und dabei einen besonderen Schwerpunkt auf die Ereignisse des 20. Jahrhunderts bis in die Zeit nach dem 2. Weltkrieg legt. Bartsch schreibt, so sagt es das Vorwort, für die aus der Heimat Vertriebenen und für ihre Kinder und Enkelkinder, denen die Heimat „Aufgabe und Verpflichtung“ und ein „unverwelkbares Erbe“ (S. 6) ist. Er hat ein allgemeinverständliches und gut lesbares historisches Sachbuch erarbeitet, das auf einen wissenschaftlichen Anmerkungsteil mit Quellenbelegen und ein Register verzichtet.

Einen so umfassenden Stoff auf einen knappen Umfang zu bringen, hat immer seine Probleme. Der Verfasser löst sie, indem er sich auf statistische Angaben stützt und die mannigfaltigsten Fakten mosaikartig aneinander fügt. Eine solche Methode vermag eine Fülle von Lebensäußerungen von der Politik bis zur Kultur, von der Wirtschafts- bis zur Religionsgeschichte einzufangen. Andererseits vermißt man das Eindringen in Hintergründe und geschichtliche Abläufe. Daß innerhalb eines einzigen Abschnitts (ohne Absatz) das „Deutsche Turn- und Sportfest“ und die Vorgänge der „Kristallnacht“ (S. 304) angesprochen werden, weil beide 1938 stattfanden, bedeutet für den Leser eine gewisse Zumutung, weil beide Ereignisse von so

unterschiedlichem Gewicht und Belang sind und durch dieses Verfahren in ihren Besonderheiten nivelliert werden.

Der evangelische Leser wird bedauern, daß er über seine Kirche kaum etwas erfährt. Die wenigen Seiten, in denen die Reformation angetippt wird, zählen zwar einige Namen auf, doch bleiben sie weitgehend farblos. Über die Vorgänge des Kirchenkampfes verlautet nichts, einiges auf katholischer Seite wird wenigstens angedeutet.

Dennoch ist das Buch ein nützliches Nachschlagewerk zur ersten Information, und die dahinterstehende, enorme Arbeitsleistung soll ausdrücklich gewürdigt werden. Die Liebe des Verfassers zu seiner Heimat wird gerade in den kleinen Details und der bunten Vielfalt von Fakten auf ihre Weise deutlich.

Dietrich Meyer

*Archiv für schlesische Kirchengeschichte. Im Auftrage des Instituts für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte hg. von Joachim Köhler. Band 42/1984. Hildesheim: August Lax 1984. VIII, 327 S.*

Wenn hier etwas verspätet auf einen Band der katholischen kirchengeschichtlichen Zeitschrift für Schlesien aufmerksam gemacht werden soll, so kann aus dem reichen Spektrum der insgesamt 16 Beiträge nur einiges herausgegriffen werden, was für den Leser unserer Zeitschrift von besonderem Interesse sein dürfte. Es sind zunächst zwei Beiträge zum Kirchenkampf zu nennen. Franz Heiduk bietet einen kenntnisreichen Bericht zur Geschichte der Jugendopposition in Schlesien, der die im Vergleich zur evangelischen Jugend dank des Reichskonkordats ungleich bessere Position der katholischen Jugendverbände bis zu ihrer schrittweisen Auflösung 1936 bis 1939 sowie ihre zunehmende Verinnerlichung und Konzentration auf Kirche und Liturgie erläutert. Dagegen liest sich der Bericht über die Diözese Kattowitz und die deutschen Katholiken (1925-1939) von dem Augenzeugen Pfarrer Karl Heda in seiner betonten Zurückhaltung wie ein gedrängter Rechenschaftsbericht.

Von grundsätzlicher Bedeutung ist der Beitrag von Norbert Conrads über Schlesien und die Türkengefahr 1683, der die permanente Bedrohung Schlesiens durch die Türken über 200 Jahre in ihrer Bedeutung für das Landesdefensionswesen und die Befestigungsanlagen sowie für den Ausbau der Landesverfassung erörtert. Schlesien hat angesichts dieser Gefahr enorme Steuern für das Reich aufbringen müssen und einen erheblichen Anteil an den Kosten für die Türkenkriege 1682/83 bezahlt. Die Befreiung Wiens (1683) habe zu einem „neuen schlesischen Patriotismus“ geführt. „Man war stolz, dem Hause Österreichs anzugehören“ (S. 110). Hinweisen möchte ich auch auf den Fund, den Norbert R. Adami bei der Katalogisierung der Handschriften in der Bücherei des deutschen Ostens (Herne) gemacht hat. Dort befindet sich eine Abschrift der deutschen Chronik Peter Eschenloers über die Auseinandersetzungen des katholischen Breslau mit dem hussitischen König Georg Podiebrad aus der 2. Hälfte des 15. Jahr-